

Die Geige Auflösung

Tom besuchte übers Wochenende seinen Opa.

Dieser wohnte in einem kleinen Haus und konnte wunderbare Geschichten erzählen. Tom freute sich immer sehr auf seinen Opa und dessen Geschichten.

Wieder einmal war ein Wochenende gekommen. "Opa", sagte Tom, "erzähle mir von der Zeit, als du noch ein kleiner Junge warst." Opa lächelte und begann mit seiner Erzählung.

Diesmal erfuhr Tom, dass Opa, als er so alt war wie Tom, Geige lernen durfte. "Toll", meinte Tom, "ich würde auch gerne ein Instrument lernen, aber es ist zu teuer."

Da fiel Opa ein, dass die alte Geige noch auf dem Dachboden lag. So kraxelten die beiden hinauf und begaben sich auf die Suche nach der Geige.

Und tatsächlich, sie entdeckten sie zwischen Opas alten Bildern. Liebevoll nahm Opa die alte Geige mit ins Wohnzimmer und begann sie zu reinigen. "Warum hast du die Geige vergessen?", fragte Tom. Da erklärte ihm Opa, dass er sie nicht vergessen habe, nur im Laufe der Jahre habe er immer weniger Zeit gefunden zu musizieren. Schließlich habe er ganz aufgehört.

"Ich möchte gerne Geige lernen, Opa. Kannst du es mir nicht beibringen?", fragte Tom. Opa strahlte ihn an: "Das ist eine wunderbare Idee, Tom!"



Von diesem Tag an ging Tom jeden Tag zu seinem Opa und lernte Geige spielen. Und der alte Mann wurde auch wieder fröhlicher, da er eine sinnvolle Aufgabe in seinem Leben hatte.

Nach einem Monat lud Tom alle seine Freunde ein und gab ein kleines Konzert. Alle waren begeistert und sein Opa war sehr stolz auf ihn.



Die Geige

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Tom besuchte übers Wochenende seinen Opa. Dieser wohnte in einem kleinen Haus und konnte wunderbare Geschichten erzählen. Tom freute sich immer sehr auf seinen Opa und dessen Geschichten. Wiedereinmal war ein Wochenende gekommen. Opa sagte Tom: Erzähle mir von der Zeit als du noch ein kleiner Junge warst. Opa lächelte und begann mit seiner Erzählung. Diesmal erzählte Tom, dass Opa als er so alt war wie Tom, Geige lernen durfte. Toll meinte Tom, ich würde auch gerne ein Instrument lernen, aber es ist zu teuer. Da fiel Opa ein, dass die alte Geige noch auf dem Dachboden lag. So rief er die beiden hinauf und begab sich auf die Suche nach der Geige.

Wie geht die Geschichte weiter ?



Die Kaffeekanne Auflösung

Eine alte Kaffeekanne stand im Schaufenster eines Altwarenhändlers.

Jeden Tag sah sie viele Leute vorbeigehen und wünschte sich gekauft zu werden. Sie wollte wieder auf einem Frühstückstisch stehen und duftenden Kaffee riechen.

Eines Tages blieb ein kleines Mädchen vor dem Schaufenster stehen und betrachtete die alte Kanne. "Schau Mama," rief es, "diese alte Kaffeekanne passt genau zu Omas Kaffeetassen!" "Ja, richtig", sagte die Mutter, "ihre Kanne ist Oma hinunter gefallen und zerbrochen. Sie hat keine passende mehr gefunden".

Also gingen die Mutter und das kleine Mädchen in das Geschäft und kauften die alte Kaffeekanne. Der Händler packte sie vorsichtig ein und stolz trug sie das Kind zu seiner Oma.

Als die alte Frau die Kaffeekanne sah, freute sie sich sehr darüber. "Endlich ist mein Kaffeeservice wieder komplett", sagte sie.

Und die Kaffeekanne war sehr glücklich wieder verwendet zu werden und ein neues Zuhause zu haben.



Die Kaffeekanne

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Eine alte Kaffeekanne stand im Schaufenster eines
Altwarenhändlers. Jeden Tag sah sie viele Leute vorbeigehen und
wünschte sich gekauft zu werden. Sie wollte wieder auf einem
Frühstückstisch stehen und duftenden Kaffee riechen. Eines Tages
blieb ein kleines Mädchen vor dem Schaufenster stehen und
betrachtete die alte Kanne. Schau Mama, rief diese alte
Kaffeekanne, passt genau zu Omis Kaffeetassen. Ja, richtig, sagte die
Mutter, ihre Kanne ist Oma hinuntergefallen und zerbrochen. Sie hat
keine passende mehr gefunden. Also ging die Mutter und das
kleine Mädchen in das Geschäft und kaufte die alte Kaffeekanne.
Der Händler packte sie vorsichtig ein und stolzte mit dem Kind zu
seiner Oma.

Erzähle die Geschichte zu Ende !



Die kleine Knospe Auflösung

Endlich war Frühling. Die kleine Knospe streckte ihr Köpfchen der warmen Sonne entgegen. Sie fühlte wie sich ihre eingerollten Blätter entfalten wollten.

Um sie herum auf der Wiese gab es viele andere Blumenknospen. Auch sie freuten sich über die wärmende Sonne.

Langsam entfalteten sich die Blütenblätter. Die kleine Knospe wurde zu einer wunderschönen Blume. Sie duftete herrlich und ihre Blütenblätter leuchteten strahlend gelb.

Bald kamen Bienen und Schmetterlinge zu der erblühten Blume und holten sich Nektar. Auch die anderen Blumen hatten kleine Gäste. Überall summt und brummt es. Der Frühling war da !



Die kleine Knospe

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Endlich war Frühling Die kleine Knospe streckte ihr Köpfchen der
warmen Sonne entgegen Sie fühlte wie sich ihre eingerollten
Blätter entfalten wollten Um sie herum auf der Wiese gab es viele
andere Blumenknospen Auch sie freuten sich über die wärmende
Sonne Langsam entfaltet sich die Blütenblätter Die kleine
Knospe wurde zu einer wunderschönen Blume Sie duftete herrlich
und ihre Blütenblätter leuchteten strahlend gelb

Erzähle die Geschichte fertig !



Die kluge Raupe Auflösung

Eine kleine gelbe Raupe fraß sich durch ein Salatblatt.

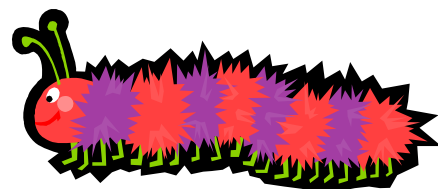
Es war ein wunderschöner Sommertag und sie war sehr zufrieden. Plötzlich verdunkelte ein Schatten die Sonne.

Die Raupe schaute in den Himmel. Da sah sie einen Raubvogel, er war auf Beute aus.

Schnell kletterte die kleine Raupe auf die Unterseite des Salatblattes. So konnte sie der Raubvogel nicht sehen.

Mit laut pochendem Herzen wartete sie - und wirklich, der Raubvogel flog weiter. Die kluge Raupe kletterte nun wieder auf die Oberseite des Blattes und fraß weiter.

Sie war stolz darauf, dass sie den Raubvogel überlistet hatte.

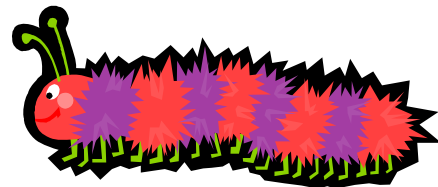


Die kluge Raupe

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Eine kleine gelbe Raupe fraß sich durch ein Salatblatt. Es war ein
wunderschöner Sommertag und sie war sehr zufrieden. Plötzlich
verdunkelte ein Schatt die Sonne. Die Raupe schaute in den
Himmel. Da sah sie einen Raubvogel, er war auf Beute aus.

Erzähle die Geschichte weiter !



Die neugierige Kastanie Auflösung

Eine kleine Kastanie hing am Baum. Sie wurde von ihrer grünen und stacheligen Schale gegen Wind und Wetter gut geschützt.

Aber da sie eine sehr neugierige Kastanie war, wollte sie unbedingt wissen, wie die Welt außerhalb ihrer schützenden Hülle aussah. Also dehnte und streckte sie sich so lange, bis die Hülle einen großen Riss bekam und die kleine Kastanie auf den Erdboden fiel.

Da lag sie nun und begann ohne ihre schützende Hülle furchtbar zu frieren. Da sie zu früh vom Baum gefallen war, hatte sie noch keine dicke braune Schale, ihre Schale war noch viel zu dünn.

Die Kastanie erkannte ihren Fehler und wurde ganz traurig.

Da kam ein Mädchen mit einem Korb voll schöner brauner Kastanien, entdeckte die neugierige Kastanie und rief:
" Schau Mama, hier ist eine Kastanie die noch nicht richtig braun ist, die nehme ich auch mit!"

So kam die neugierige Kastanie in das Kinderzimmer des kleinen Mädchens. Dort war es schön warm und gemütlich. Das Mädchen legte die Kastanie neben eine glänzende Muschel, ein großes Schneckenhaus und einen bunten Stein. Dies waren die besonderen Schätze des Mädchens. Nun gehörte die Kastanie auch dazu. Sie war sehr froh darüber, dass ihr Abenteuer so gut ausgegangen war.



Die neugierige Kastanie

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Eine kleine Kastanie hing am Baum. Sie wurde von ihrer grünen und stacheligen Schale gegen Wind und Wetter gut geschützt. Aber da sie eine sehr neugierige Kastanie war, wollte sie unbedingt wissen, wie die Welt außerhalb ihrer schützenden Hülle aussah. Als sie dehnte und streckte, riss sie sich solange bis die Hülle einen großen Riss bekam und die kleine Kastanie auf den Erdboden fiel. Da lag sie nun und begann ohne ihre schützende Hülle fürchtbar zu frieren. Das sie zu früh vom Baum gefallen war, hatte sie noch keine dicke braune Schale. Ihre Schale war noch viel zu dünn. Die Kastanie erkannte ihren Fehler und wurde ganz traurig.

Wie geht die Geschichte weiter ?



Die Sonne und der Eiszapfen Auflösung

Es war März. Vom Dach einer alten Scheune hing ein wunderschöner, dicker Eiszapfen. Alle Leute die vorbeigingen bewunderten ihn.

Doch wie es im März eben ist, schien die Sonne eines Tages besonders warm. Der Eiszapfen begann zu schmelzen.

„Hallo du“, rief er der Sonne zu, „lass dass, mir wird heiß!“
„Macht nichts“, antwortete sie, „ich schicke dich auf eine aufregende Reise.“

Der Eiszapfen wunderte sich. Er konnte sich nicht vorstellen, wie das mit der Reise funktionieren sollte. Er hing doch am Dach fest.

Aber er schmolz weiter. Unter ihm bildete sich ein kleines Bächlein. Auch der Schnee ringsum zerging und viele kleine Bächlein flossen gemeinsam in einen großen Bach. Überall gluckerte und gurgelte das Schmelzwasser.

Nach einigen Stunden war der Eiszapfen völlig zergangen und seine Wassertropfen hüpfen fröhlich, mit all dem anderen Wasser, im Bach.

Der Bach mündete in einen Fluss, der Fluss in einen großen Strom und der Strom ins Meer.

Da erkannte der Eiszapfen, dass ihn die Sonne doch nicht angelogen hatte, er war tatsächlich auf eine aufregende, lange Reise gegangen.



Die Sonne und der Eiszapfen

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Es war März Vom Dach einer alten Scheune hing ein wunderschöner dicker
Eiszapfen Alle Leute die vorbeigingen bewunderten ihn Doch wie es im
März eben ist schien die Sonne eines Tages besonders warm Der Eiszapfen
begann zu schmelzen Hallo du riefe er der Sonne zu lass das mir wird heiß
Mach nichts antwortete sie ich schicke dich auf eine aufregende Reise Der
Eiszapfen wunderte sich Er konnte sich nicht vorstellen wie das mit der
Reise funktionieren sollte Er hing doch am Dach fest Aber er schmolz weiter
Unter ihm bildete sich ein kleines Bächlein Auch der Schnee rings um
zerging und viele kleine Bächlein flossengemeinsam in einen großen Bach
Überall glückerte und gurgelte das Schmelzwasser

Erzähle die Geschichte fertig !



Die tapferen Bienen Auflösung

Im Bienenstock herrschte helle Aufregung. Ein Bär wollte den Honig stehlen! Mit seinen riesigen Tatzen griff er in den Bienenstock und holte die Waben mit dem frischen Honig heraus.

Die Bienen verteidigten sich tapfer. Sie umschwärmten den Eindringling und stachen ihn in die Tatzen. Da der Bär aber einen dicken Pelz hatte, spürte er die Bienenstiche nicht.

„Was sollen wir machen?“, fragte eine Biene verzweifelt die Bienenkönigin. „Versucht seine Nase zu stechen“, erwiderte diese,, „dort ist er am empfindlichsten.“

Sofort flog die Biene aus dem Bienenstock und umkreiste den Kopf des Bären. Da der Bär mit den Honigwaben beschäftigt war, beachtete er die einzelne Biene nicht.

Mit dem Mut der Verzweiflung stürzte sich die Biene auf die Nase des Bären und stach zu. Sofort ließ der Bär die Honigwaben fallen und hielt laut jammernd seine Nase fest.

Nun hatte er keinen Appetit mehr auf Honig, er musste so schnell wie möglich Wasser finden um seine schmerzende Nase zu kühlen. Jaulend lief er in den Wald und die Bienen waren gerettet.

Im Bienenstock war zwar großer Schaden entstanden, aber die fleißigen Bienen hatte ihn bald wieder repariert.

Nach einiger Zeit veranstalteten sie ein großes Fest und feierten ihren Sieg über den räuberischen Bären.



Die tapferen Bienen

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Im Bienenstock herrschte helle Aufregung. Ein Bär wollte den Honig stehlen. Mit seinen riesigen Tatzen griff er in den Bienenstock und holte die Waben mit dem frischen Honig heraus. Die Bienen verteidigten sich tapfer. Sie umschwärzten den Eindringling und stachen ihn in die Tatzen. Da der Bär aber in den dicken Pelz hatte spürte er die Bienenstiche nicht. Was sollen wir machen, fragte eine Biene. Verzweifelt die Bienenkönigin

Wie schaffen es die Bienen ihren Honig zu retten ?



Eine Halloweengeschichte zum Nachdenken

Auflösung

Wieder war es Halloween geworden. Max und seine Schwester Trixi freuten sich schon auf den Abend. Max wollte als gruseliger Geist und Trixi als alte hässliche Hexe gehen.

Endlich kam die Dämmerung und die Geschwister machten sich auf den Weg. Wie jedes Jahr läuteten sie an vielen Türen, sagten ein Sprüchlein auf und bekamen jede Menge Süßigkeiten.

Mit ihnen gemeinsam gingen noch andere Kinder, darunter auch Bastian. Bastian war etwas älter als Max und Trixi und spielte sich mächtig auf. „Wenn jemand die Türe nicht öffnen will“, drohte er, „dann schmiere ich sie demjenigen mit Farbe an. Der wird sich nächstes Jahr hüten, mir keine Süßigkeiten zu geben!“ „Das darfst du nicht!“, rief Trixi, „Du kannst doch nicht Dinge von anderen Leuten beschädigen!“ Aber Bastian lachte nur und ging weiter.

Schließlich gelangten die Kinder an eine Wohnung wo niemand öffnete. Hinter den Fenstern war es dunkel. Scheinbar waren die Bewohner nicht daheim.

Zu Trixis Entsetzen griff Bastian in seine Manteltasche und holte eine Spraydose hervor. Blitzschnell besprühte er die Türe von oben bis unten mit knallroter Farbe und lief davon.

Aus Angst, sie könnten verdächtigt werden, liefen alle anderen Kinder ebenfalls fort. Abends erzählten die Geschwister ihren Eltern was sie erlebt hatten. Sie wussten beide, dass Bastian etwas sehr Falsches gemacht hatte.

Was die Kinder alle nicht wussten, war die Tatsache, dass hinter der knallrot besprühten Türe eine alte Frau wohnte, die sehr kranke Füße hatte und nur mehr mühsam mit dem Stock gehen konnte. Das war auch der Grund, warum zu Halloween nicht geöffnet wurde. Und da sie arm war, sparte sie Strom und machte kein Licht an.

Bastian, der noch ganz stolz auf seine Tat war, ging am nächsten Tag zu der Wohnung. „Ich will doch sehen, wer mir nicht geöffnet hat. Außerdem vergönne ich diesem Menschen, dass er nun seine Türe putzen muss“, dachte er sich.

Bastian versteckte sich gegenüber der besprühten Türe in einem Gebüsch und wartete. Wie erstaunt war er aber, als nach langer Zeit eine alte Frau die Türe öffnete. Sie stützte sich schwer auf ihren Stock und als sie die beschmutzte Tür



sah erschrak sie furchtbar. Immer wieder strich sie mit der Hand über die rote Farbe, als ob diese dadurch verschwinden würde.

Bastian, der alles beobachtete, fühlte sich auf einmal gar nicht mehr gut. All seine Überheblichkeit war verschwunden. Das hatte er nicht gewollt.

Beschämt ging er auf die alte Frau zu und diesmal bewies er wirklich Mut. Er erzählte ihr, was er getan hatte und entschuldigte sich. Er versprach alles wieder in Ordnung zu bringen. Die alte Frau sah ihn lange an, nickte und humpelte in ihre Wohnung zurück.

Bastian holte einen Kübel, Putzmittel und Tücher und begann nun tatsächlich die Türe zu säubern. Es war eine schwere Arbeit, die Farbe ließ sich nur mühsam entfernen.

Die Geschichte sprach sich schnell unter allen Nachbarn herum.

Von diesem Tag an war die alte Frau nie mehr alleine. Die Kinder wechselten sich ab beim Einkaufen, halfen beim Putzen und manchmal sogar beim Kochen. Dafür erzählte ihnen die alte Frau viele spannende Geschichten aus ihrem Leben und sie hatte eine Menge zu berichten.

So entstanden aus einem bösen Streich viele gute Taten.

Bastian aber erkannte, dass er sich bei guten Taten viel wohler fühlte, als bei bösen Streichen und dass man einem anderen Menschen niemals drohen darf.



Eine Halloweengeschichte zum Nachdenken

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Wieder war es Halloween geworden. Max und seine Schwester Trixi freuten sich schon auf den Abend. Max wollte als gruseliger Geist und Trixi als alte hässliche Hexe gehen. Endlich kam die Dämmerung und die Geschwister machten sich auf den Weg. Wie jedes Jahr läuteten sie an vielen Türen, sagten ein Sprüchlein auf und bekamen jede Menge Süßigkeiten. Mit ihnen gingen noch andere Kinder, darunter auch Bastian. Bastian war etwas älter als Max und Trixi und spielte sich mächtig auf. Wenn jemand die Türen nicht öffnen will, drohte er dann schmierig demjenigen mit Farbe. Der wird sich nächstes Jahr hüten, mir keine Süßigkeiten zugeben. Das darf st. du nicht, Trixi! Du kannst doch nicht Dinge von anderen Leuten beschädigen. Aber Bastian lachte nur und ging weiter. Schließlich gelangten die Kinder an eine Wohnung, wo niemand öffnete. Hinter den Fenstern war es dunkel. Scheinbar waren die Bewohner nicht daheim. Zu Trixis Entsetzen griff Bastian in seine Manteltasche und holte eine Spraydose hervor. Blitzschnell besprühte er die Tür von oben bis unten mit knallroter Farbe und lief davon.

Was geschieht weiter ?



Fips, der Maulwurf Auflösung



Fips war ein ganz gewöhnlicher Maulwurf. Er lebte in seinen Gängen unter der Erde. Wenn er Maulwurfshügel aufschüttete, ärgerten sich die Gärtner, da diese Hügel den schönen Rasen kaputt machten. Sie schimpften über Fips und bekämpften ihn wo sie nur konnten.

Da ihnen der schöne, glatte Rasen so wichtig war, schütteten sie sogar Gift in die Gänge des Maulwurfs.

„Was soll ich nur machen?“, dachte Fips verzweifelt. „Ich muss doch Gänge graben und Hügel aufwerfen, das ist nun einmal die Lebensweise eines Maulwurfs.“

Eines Tages traf Fips die Wühlmaus Anni und klagte ihr sein Leid. „Du musst dich doch auch durch Wiesen wühlen. Wie machst du es, dass dich die Gärtner in Ruhe lassen?“, fragte er sie.

Da erzählte ihm Anni, dass sie unter einer wunderschönen, großen Wiese lebe. Direkt neben der Wiese beginne der Wald. „Dort gibt es keine Gärten und keine Gärtner. Niemand regt sich auf, wenn ich die Erde aufwühle“, sagte Anni, „komm doch auch dorthin.“

Das ließ sich Fips nicht zweimal sagen. Fröhlich verließ er die gepflegten Gärten und übersiedelte auf eine richtige Wiese.

Anni hatte nicht gelogen, die Wiese war wunderschön. Es gab tausende bunte Wieseblumen und viele Tiere. Fips lernte neue Freunde kennen: Schmetterlinge, Bienen, Mäuse, Käfer, Heuschrecken, Regenwürmer, Spinnen und viele Maulwürfe. Nun verfolgte ihn niemand mehr, wenn er seine Hügel aufwarf. Und Fips war glücklich.

Fips, der Maulwurf



Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

FipswareinganzgewöhnlicherMaulwurfErlebteinseinen
GängenunterderErdeWennerMaulwurfshügelaufschüttete
ärgertensichdieGärtnerdadieseHügeldenschönenRasenkaputt
machtenSieschimpftenüberFipsundbekämpftenihnwoienur
konntenDaihnenderschöneplatteRasensowichtigwarschütteten
siesogarGiftindieGängeedesMaulwurfsWassollichnurmachen
dachteFipsverzweifeltIchmussdochGängegrabenundHügel
aufwerfendasistnuneinmaldieLebensweiseeinesMaulwurfs
EinesTagestrafFipsdieWühlmausAnniundklagteihreseinLeid

Kann Anni Fips helfen ?



Fridolin, die Ameise



Auflösung

Es war ein wunderschöner Sommertag.

Fridolin, das Ameisekind, krabbelte auf einem Blatt herum. Der Morgentau lag noch auf den Blumen und Gräsern. Die Sonne spiegelte sich darin.

Begeistert betrachtete Fridolin die glitzernden Tropfen. "Es ist sicher lustig, auf so ein Glitzerding zu springen", dachte Fridolin.

Unterhalb seines Blattes war eine besonders schöne Margerite. Auf ihr lag ein glitzernder Tautropfen. Fridolin zog die Beinchen an und sprang auf den bunt schillernden Tropfen.

Augenblicklich versank er darin und war umgeben von Wasser. Entsetzt strampelte er, jedoch das Wasser ging nicht weg. Fridolin drohte in dem Tropfen zu ertrinken.

In der Nähe hatte ein Schmetterling Fridolins Unglück bemerkt. Er flatterte sofort zu der Margerite.

Dort entrollte er seinen Rüssel und saugte das Wasser auf. Fridolin war gerettet! Erschöpft, aber glücklich über seine Rettung, bedankte er sich bei dem Schmetterling.

In Zukunft war Fridolin vorsichtiger und überlegte es sich gut, bevor er irgendwo hin sprang.

Fridolin, die Ameise



**Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.**

Es war ein wunderschöner Sommertag. Fridolin, das Ameisekind, krabbelte auf einem Blatt herum. Der Morgen taugte noch auf den Blumen und Gräsern. Die Sonne spiegelte sich darin. Begeistert betrachtete Fridolin die glitzernden Tropfen. Es ist sicher lustig auf so ein Glitzerding zuspringen, dachte Fridolin. Unterhalb seines Blattes war eine besonders schöne Margerite. Auf ihr lag ein glitzernder Tautropfen. Fridolin zog die Beinchen an und prang auf den buntschillernden Tropfen. Augenblicklich versank er darin und war umgeben von Wasser. Entsetzt strampelte er, jedoch das Wasser ging nicht weg. Fridolin drohte, indem der Tropfen zu ertrinken.

Wer hilft Fridolin ? Wie geht die Geschichte aus ?



Griselda, die verwirrte Hexe Auflösung



Tief im Wald lebte die Hexe Griselda. Meistens war sie ziemlich verwirrt. Sie verwechselte Zaubersprüche, oder sie vergaß den Hexenbesen und ihren Hut. Ja sogar ihren Raben Ramur hätte sie vergessen, wäre dieser nicht immer von selber hinter Griselda hergeflogen.

Einmal war Griselda den ganzen Tag im Wald unterwegs. Sie sammelte Beeren für Marmelade. Zuhause angekommen, mischte sie sich eine Heilsalbe, gab sie auf ihre müden Füße, und murmelte dazu einen Zauberspruch. Doch kaum war dies geschehen, wuchs Griselda am Boden fest! „Oh je, oh je“, jammerte sie, „was habe ich jetzt nur wieder angestellt? Ich habe schon wieder die Zaubersprüche verwechselt!“

Doch zu ihrem Glück erkannte der kluge Ramur, dass Griselda Hilfe benötigte. Er flog sofort zum Hexenmeister auf den Hexenberg und berichtete ihm aufgeregt von Griseldas Missgeschick.

Der alte Hexenmeister braute einen Zaubertrank. „Wenn Griselda davon trinkt“, sagte er, „wird sie nie mehr Zaubersprüche verwechseln, oder irgend etwas vergessen.“ Und so war es dann auch. Die Hexe zauberte sich wieder vom Boden los und verwechselte auch nie mehr Zaubersprüche.

Zum Dank gab Griselda für den Hexenmeister und den klugen Raben ein großes Fest. Alle Hexen und Zauberer tanzten und feierten bis in die Nacht. Und ein schöner, silbriger Mond und tausende Sterne lachten dazu vom Himmel.

Griselda, die verwirrte Hexe



Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Tief im Wald lebte die Hexe Griselda. Meistens war sie ziemlich verwirrt. Sie verwechselte Zaubersprüche oder sie vergaß den Hexenbesen und ihren Hut. Ja sogar ihren Raben. Ramur hätte sie vergessen wäre diesernichtimmervonselber hinter Griselda hergeflogen. Einmal war Griselda den ganzen Tag im Wald unterwegs. Sie sammelte Beeren für Marmelade. Zuhause angekommen mischte sie sich eine Heilsalbe gab sie auf ihre müden Füße und murmelte dazu einen Zauberspruch. Doch kaum wardies geschehen wuchs Griselda am Boden fest. Oh je oh je jammerte sie was habe ich jetzt nur wieder angestellt. Ich habeschon wieder die Zaubersprüche verwechselt.

Wer kann Griselda helfen und wie macht er das ?



Grunz, das gestreifte Glücksschweinchen

Auflösung



Grunz war ein kleines Plastiksweinchchen. Eines von den Glückssweinchchen, die zu Silvester verschenkt werden. Es stand im Regal eines Kaufhauses und wartete darauf gekauft zu werden.

Aber es gab ein Problem. Grunz war nicht rosa, wie es Schweine normalerweise sind, nein, es war lila und hatte rosa Streifen! Offenbar war bei seiner Erzeugung in der Fabrik ein Fehler passiert.

So stand also das gestreifte Schweinchchen in der Abteilung für Glücksbringer und hoffte auf einen Käufer.

Viele Leute gingen lachend vorbei. „Schaut nur, dieses komische Schweinchchen an, wer will denn so etwas!“, riefen sie. Keiner wollte Grunz mitnehmen.

Eines Tages, kurz vor dem Jahreswechsel, bemerkte ein kleiner Bub das gestreifte Schweinchchen. Er war mit seinem Opa unterwegs, um Glücksbringer für Silvester zu finden. „Opa!“, rief das Kind, „dieses Schweinchchen kaufen wir, das ist so lustig mit seinen Streifen. Es bringt ganz bestimmt viel Glück. Es ist etwas Besonderes!“

So kam Grunz in das Kinderzimmer von Tobi, so hieß der kleine Bub. Tobi stellte Grunz auf sein Nachtkästchen und freute sich über sein einzigartiges Glückssweinchchen.

Das ist nun schon einige Jahre her. Grunz steht noch immer neben Tomis Bett und wird sicher noch lange dort bleiben.

Grunz, das gestreifte Glückssweinchchen



Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

GrunzwareinkleinesPlastikschweinchenEinesvonden
GlücksschweinchendiezuSilvesterverschenktwerdenEsstand
imRegaleinesKaufhausesundwartetedaraufgekauftzuwerden
AberesgabeinProblemGrunzwarnichtrosawieesSchweine
normalerweiseindneineswarlilaundhatterosaStreifenOffenbar
warbeiseinerErzeugunginderFabrikeinFehlerpassiertSostand
alsodasgestreifteSchweincheninderAbteilungfürGlücksbringer
undhoffteaufeinenKäuferVieleLeutegingenlachendvorbei
SchautnurdieseskomischeSchweinchenanwerwilldenso
etwasriefensieKeinerwollteGrunzmitnehmen

Findet Grunz ein Zuhause ? Erzähle weiter !



Herbstnebel Auflösung



Karin und Michi wohnten am Stadtrand. In der Nähe ihres Hauses war eine Wiese, ein Teich und ein Wald. Die Mutter ermahnte die Geschwister immer vorsichtig zu sein und nicht zu nahe am Ufer zu spielen. Die Kinder versprachen aufzupassen.

Eines Nachmittags, tollten Karin und Michi am Waldrand umher. Sie waren so in ihr Spiel vertieft, dass sie gar nicht bemerkten, wie es langsam dunkel und nebelig wurde.

„Schau Karin“, rief Michi, „lauter Nebelschleier gleiten durch die Luft, das sieht schön aus!“ „Ja“, antwortete seine Schwester, „aber bald werden wir nichts mehr sehen. Komm, gehen wir heim.“ Doch der Nebel wurde in kurzer Zeit zu einer dicken Wolkenwand und die Kinder wussten nicht mehr, in welche Richtung sie gehen sollten.

„Hoffentlich fallen wir nicht in den Teich“, jammerte Michi. Auch Karin hatte Angst und begann zu rufen: „Hallo, hier sind wir! Hallo!“ Aber scheinbar hörte sie niemand.

Doch plötzlich schoss aus der Wolkenwand ein schwarzer Schatten auf sie zu. Es war „Rex“ der Schäferhund des Nachbarn. Er hatte die Spur der Kinder verfolgt und sie gefunden. Hinter Rex liefen die Eltern der Geschwister.

„Kinder“, rief die Mutter, „da seid ihr ja! Gott sei Dank.“ Alle umarmten sich erleichtert.

Daheim bekamen die Kinder sofort warmen Tee und Wurstbrote.

Rex, der die Kinder gefunden hatte, erhielt als besondere Belohnung eine riesengroße Knackwurst.

Herbstnebel



Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende

Karin und Michi wohnten am Stadtrand in der Nähe ihres Hauses
wie eine Wiege in einem Teich und in einem Wald. Die Mutter ermahnte die
Geschwister immer vorsichtig zu sein und nicht zu nahe am Ufer zu
spielen. Die Kinder versprachen aufzupassen. Eines Nachmittags
tollten Karin und Michi am Waldrand umher. Sie waren so in ihr
Spiel vertieft, dass sie gar nicht bemerkten, wie es langsam dunkel
und neblig wurde. Schau Karin rief Michi lauter. Nebelschleier
gleitend durch die Luft, dass sie schön ausja. Antwortete seine
Schwester aber bald werden wir nichts mehr sehen. Komm gehen
wir heim. Doch der Nebel wurde in kurzer Zeit zu einer dicken
Wolkenwand und die Kinder wussten nicht mehr in welche
Richtung sie gehen sollten.

Wer hilft den Kindern und wodurch ?



Hexe Walpurga



Auflösung

Walpurga war eine sehr sehr alte, gutmütige Hexe. Sie kannte alle Heilkräuter und half früher vielen kranken Menschen. Nun war sie aber selber müde und krank. Beim Gehen stützte sie sich schwer auf einen alten Knotenstock. Auch ihre Augen waren nicht mehr die besten und deshalb tastete sie sich mühsam voran.

Als sie jünger war hatte sie eine Katze und einen Besen als Hilfe. Die Katze fand immer den richtigen Weg, wenn Walpurga aus dem dunklen Wald, in dem sie wohnte, zu den Kranken ging. Sie musste nur der Katze nachgehen, diese kannte alle Wege. Der Besen hingegen war ihr Fortbewegungsmittel für lange Strecken in der Nacht.

Die Katze lebte schon lange nicht mehr und den Besen hatte Walpurga irgendwann einmal irgendwo verloren. Sie erinnerte sich nicht mehr daran, vermisste aber beide Helfer sehr.

Wieder einmal war Halloween und Walpurga stellte einen Kürbis auf das Fensterbrett ihres Küchenfensters. Er hatte zwar kein geschnitztes Gesicht und auch keine Kerze im Inneren, aber sie erfreute sich trotzdem daran.

„Jetzt sitze ich wieder ganz einsam in meinem Häuschen“, dachte die alte Hexe und wischte sich mit einer schnellen Handbewegung über die Augen. Dabei gab sie dem Kürbis unabsichtlich einen Stoß. Er plumpste vom Fensterbrett und rollte davon. Er wurde schneller und schneller, rollte durch den Wald, die Wiesen und das Feld und stieß schließlich gegen eine Katze, die auf dem Feld saß um eine Maus zu fangen.



„Au!“, schimpfte die Katze, „hast du keine Augen im Kopf?“
„Wo kommst du überhaupt her?“ Doch der Kürbis antwortete nicht.

Da sie aber eine sehr kluge und erfahrene Katze war, konnte sie ohne weiteres die Spuren des Kürbis zurück verfolgen, bis zum Haus der alten Hexe.

Dort angekommen sprang sie durch das offene Küchenfenster. In der Küche traf sie auf Walpurga.

„Dein Kürbis hat mich beim Mäusefangen angerempelt!“, beschwerte sie sich. Dann blickte sie sich in der Hütte um.
„Bist du immer so alleine?“, fragte sie Walpurga. „Ja“, antwortete diese und erzählte der Katze von ihrem Schicksal.
„Bei dir gefällt es mir“, sagte die Katze, „ich habe kein Zuhause, ich bleibe bei dir.“ „Gerne“, erwiderte die Hexe, „ich hatte immer eine Katze, ich würde mich wirklich freuen!“

So entstand eine tiefe Freundschaft. Die Katze half Walpurga die alten Wege durch den Wald zu finden und Walpurga versorgte die Katze mit guter Milch und vielen Streicheleinheiten.

Eines Tages entdeckte die Katze bei ihren Spaziergängen durch den Wald sogar den alten Hexenbesen wieder. Walpurga hatte ihn vor langer, langer Zeit beim Suchen der Heilkräuter zwischen die Bäume des Waldes gestellt und nicht mehr wieder gefunden.

So wandte sich alles zum Guten, und Walpurga konnte wieder als Kräutерhexe arbeiten. Wäre der Kürbis nicht vom Fensterbrett gerollt, wäre die Hexe noch immer alleine.

Hexe Walpurga



Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende

WalpurgawareinesehrsehraltegutmütigeHexeSiekanntealle
HeilkräuterundhalbfrühervielenkrankenMenschenNunwarsie
aberselbermüdeundkrankBeimGehenstütztesiesichschwerauf
einenaltenKnotenstockAuchihreAugenwarennichtmehr
diebestenunddeshalbtastetesiesichmühsamvoranAlssiejüngerwar
hattesieeineKatzeundeinenBesenalsHilfeDieKatzefandimmer
denrichtigenWegwennWalpurgaausdemdunklenWald,indem
siewohntezudenKrankengingSiemusstenurderKatzenachgehen
diesekanntealleWegeDerBesenhingegenwarihr
FortbewegungsmittelfürlangeStreckeninderNachtDieKatze
lebteschonlangennichtmehrunddenBesenhatteWalpurga
irgendwanneinmalirgendwoverloren.Sieerinnertesichnicht
mehrdaranvermissteaberbeideHelfersehrWiedereinmalwar
HalloweenundWalpurgastellteeinenKürbisaufdasFensterbrett
ihresKüchenfensters.ErhattezwarkeingeschnitztesGesichtund
auchkeineKerzeimInnerenabersieerfreutesichtrotzdemdaran

Wieso wird der Kürbis wichtig für Walpurgas Zukunft ?
Was geschieht weiter ?



Lucius, der Wegbereiter



Auflösung

Weit draußen im Weltall zog ein unscheinbarer Stern seine Bahn. Er war klein, hatte eine schmutzig-graue Farbe und leuchten konnte er auch nicht. Nur wenn ihn ein anderer Stern anstrahlte, dann glitzerte Lucius ein bisschen.

„Nicht jeder Stern kann leuchten“, tröstete er sich, „vielleicht kann ich etwas anderes.“ Lucius bemühte sich zu ergründen, was das wohl sein könnte. Er bemerkte, dass er sich nie verirrte. Er erkannte immer wo er war und wohin er fliegen musste. Manchmal half er sogar anderen Sternen, die von ihrer Bahn abgekommen waren, den richtigen Weg zu finden.

„Ich kann jedem seinen Weg zeigen, vielleicht könnte ich auch den Menschen auf der Erde helfen, wenn sie ein Reiseziel suchen“, überlegte Lucius und begann vor Aufregung ein wenig zu glänzen.

Dies sah ein vorbeifliegender Weihnachtsengel. „Du glitzerst ja!“, rief er, „Das konntest du doch nie!“ Lucius erklärte dem Engel warum er es plötzlich konnte. „Wenn du alle Wege findest, bist du der passende Stern. Ich suche einen Reiseleiter, der den Heiligen Drei Königen den Weg zum Jesuskind zeigt“, erwiderte der Engel. „Ja, das kann ich gut!“ rief Lucius begeistert und glänzte noch mehr.

So wurde er zum Wegbereiter ernannt. Er bekam einen wunderschönen goldenen Schweif. Vor lauter Freude strahlte er heller als alle anderen Sterne. Daher war er, auch von der Erde aus, sehr gut zu sehen.

Auf diese Weise führte Lucius, als gleißend heller Komet, die Heiligen Drei Könige und alle Hirten mit ihren Herden zum Stall von Bethlehem.

Ohne seine Hilfe hätten sie das Jesuskind nie gefunden.



Lucius, der Wegbereiter

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende

Weitdraußen im Weltall zog ein unscheinbarer Stern seine Bahn. Er war klein, hatte eine schmutzig-graue Farbe und leuchten konnte er auch nicht. Nur wenn ihn ein anderer Stern anstrahlte, dann glitzerte Lucius ein bisschen. Nicht jeder Stern kann leuchten, tröstete er sich vielleicht, kann ichetwas anderes. Lucius bemühte sich zu ergründen, was das wohl sein könnte. Er bemerkte, dass er sich nie verirrt. Er erkannte immer wo er war und wohin er fliegen musste. Manchmal half er sogar anderen Sternern, die von ihrer Bahn abgekommen waren, den richtigen Weg zu finden. Ich kann jedem seinen Weg zeigen, vielleicht könnte ich auch den Menschen auf der Erde helfen, wenn sie ein Reiseziel suchen, überlegte Lucius und begann vor Aufregung ein wenig zu glänzen.

Welche besondere Gabe hat Lucius und welche wichtige Aufgabe erfüllt er damit ?



Michael und der Nikolo Auflösung

Michael war der Jüngste von vier Buben und lebte mit seinen Eltern auf einem Bauernhof. Der Hof lag hoch oben am Berg. Genau das war der Grund, weshalb Michael sich Sorgen machte.

In der Nacht hatte es nämlich stark geschneit und Michael befürchtete, dass der Nikolo den Weg auf den Berg nicht schaffen würde.

„Er ist ja schon alt“, dachte Michael, „durch den Schnee kommt er nie durch!“

Da hatte er eine Idee. Er würde den Weg frei schaufeln! Ohne den Eltern etwas zu sagen, schnappte er sich eine Schneeschaufel und ging auf den Wald zu. Durch diesen Wald führte der Weg ins Dorf. Diesen Weg wollte er vom Schnee befreien.

Nach längerer Zeit merkte Michael, dass er eine Pause machen musste, er konnte nicht mehr. Erschöpft setzte er sich in den Schnee. Inzwischen hatte es leise zu schneien begonnen. „Es schneit den Weg wieder zu!“, dachte Michael erschrocken und schaufelte verzweifelt weiter.

In der Zwischenzeit hatten die Eltern Michaels Verschwinden bemerkt. Alle begannen ihn zu suchen.

Gott sei Dank waren seine Spuren zum Wald hin noch nicht zugeweht und so fand ihn sein Vater nach einiger Zeit.

Michael lag im Schnee, die Schaufel neben sich und schien zu schlafen. Besorgt trug ihn der Vater heim. In der warmen Stube erwachte Michael und bekam sofort warmen Tee und Mutter rubbelte ihn fest ab.




So erholte er sich langsam von seinem Abenteuer und erzählte den Eltern warum er mitten im Wald den Schnee wegschaufeln wollte.



„Der Nikolo hat es noch jedes Jahr geschafft,“ beruhigte ihn die Mutter. „Er ist ein heiliger Mann, er kann viel mehr als du denkst. Schnee ist für ihn kein Hindernis!“

Und wirklich. Am Nikolotag war Michaels Stiefel gefüllt mit Lebkuchen, Nüssen, Äpfeln und Mandeln. Auch ein Brief war dabei. Gespannt öffnete ihn Michael. Und er las folgendes:

Lieber

Michael ! 

Danke, dass Du Dir um mich Sorgen gemacht hast.

 Aber Deine Mutti hat recht, 
ich

komme überall durch.

Ich

gebe nie auf !!!

Nikolaus,

Bischof von Myra

Begeistert lief er zu seinen Eltern und zeigte ihnen diesen Brief. Es sprach sich im ganzen Dorf herum, dass der Nikolo dem Michael geschrieben hatte.



Heute ist Michael erwachsen. Die Worte „Ich gebe nie auf“, hat er sich gut gemerkt und er handelt danach. In schwierigen Situationen denkt er daran und dies hilft ihm immer eine Lösung zu finden.

Michael und der Nikolo

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende

Michael warder Jüngste von vier Buben und lebte mit seinen Eltern auf einem Bauernhof. Der Hof lag hoch oben am Berg. Genau das war der Grund weshalb Michaels sich Sorgen machte. In der Nacht hatte es nämlich stark geschneit und Michael befürchtete dass der Nikolo den Weg auf den Berg nicht schaffen würde. Eristja schonaltdachte Michael durch den Schnee kommte niedurch Da hatte er eine Idee. Er würdeden Weg freischaufeln. Ohneden Elternetwaszusagen schnappte er sich eine Schneeschaufel und ging auf den Wald zu. Durch diesen Wald führte der Weg ins Dorf. Diesen Weg wollte er vom Schnee befreien. Nach längerer Zeit merkte Michael dass er eine Pause machen musste. Er konnte nicht mehr. Erschöpft setzte er sich in den Schnee. Inzwischen hatte es leise zu schneien begonnen. Er schnaiden Weg wieder zu. Dachte Michael erschrocken und schaufelte verzweifelt weiter.

Wie geht die Geschichte weiter? Kommt der Nikolo doch ?



Nachweihnacht eines Christbaums Auflösung

Was war denn hier los?

Fassungslos sah Arbor der Christbaum, wie der Vater ihm alle glänzenden Kugeln und die schönen Strohsterne von den Ästen nahm und in eine Schachtel legte.

Auch die silberne Christbaumspitze wurde ihm abgenommen. Dann entfernte der Vater noch das Christbaumkreuz, in dem der Baum stand, packte Arbor und trug ihn in den Garten.

Während die Mutter den Christbaumschmuck auf den Dachboden räumte, zersägte der Vater den Baum.

Zuerst schnitt er die Äste ab, danach zerkleinerte er den Stamm.

Dies tat dem Christbaum nicht weh. Pflanzen haben keine Nerven und können daher keinen Schmerz empfinden.

Aber entsetzt war er trotzdem. „Jetzt bin ich überhaupt nicht mehr schön!“, dachte Arbor, „Ich werde nicht mehr gebraucht und weggeworfen!“

„Ina, komm!“, rief der Vater und ein kleines Mädchen lief aus dem Haus. „Du kannst mir helfen. Wir verteilen die Äste unseres Christbaums auf die Blumenbeete, dies gibt den Wurzeln der Blumen Schutz und Wärme, auch für den Boden ist es gut. Und den zerkleinerten Stamm lassen wir trocknen und verwenden ihn als Brennholz, das gibt uns Wärme.“



Als Arbor dies hörte war er glücklich. „Ich werde nicht einfach weggeworfen, ich bin sogar jetzt noch zu etwas nütze!“, freute er sich.

Und als im Jänner neuer Schnee auf die Beete fiel, schützten Arbors Äste die schlafenden Blumen.

Nachweihnacht eines Christbaums

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende

Was wardennhierlos FassungslossahArborderChristbaumwie
derVaterihmalleglänzendenKugelnunddieschönenStrohsterne
vondenÄstennahmundeineSchachtellegteAuchdiesilberne
ChristbaumspitzewurdeihmabgenommenDannentfernteder
VaternochdasChristbaumkreuzindemderBaumstandpackte
ArborundtrugihnindenGartenWährenddieMutterden
ChristbaumschmuckaufdenDachbodenräumtezersägteder
VaterdenBaumZuerstschnitterdieÄsteabdanachzerkleinerteer
denStammDiestatdemChristbaumnichtwehPflanzenhaben
keineNervenundkönnendaherkeinenSchmerzempfindenAber
entsetztwareertrotzdemJetztbinichüberhauptnichtmehrschön
dachteArborIchwerdenichtmehrgebrauchtundweggeworfen

Wird Arbor wirklich nicht mehr gebraucht ?
Was geschieht mit ihm ?



Michael und der Nikolo (kurz)
Auflösung

Michael lebte auf einem Bauernhof. Der Hof stand hoch oben am Berg. Der Berg war tief verschneit.

Sehnsüchtig wartete Michael auf den Nikolo.

„Ich glaube“, dachte er, „dem Nikolo ist der Schnee zu viel. Er wird es nicht schaffen durch den Wald zu kommen. Ich muss ihm den Weg frei schaufeln.“

Also nahm Michael die Schneeschaufel und ging in den Wald. Dort begann er zu schaufeln.

Bald bemerkte er, dass er müde wurde. Michael setzte sich in den Schnee. Er schlief ein.

Die Eltern hatten sein Verschwinden schon bemerkt. Sie suchten ihr Kind und folgten den Fußspuren zum Wald. Dort fanden sie den schlafenden Michael. Sofort trugen sie ihn heim.

In der warmen Stube erwachte er und erzählte den Eltern von seinen Bedenken und dass er dem Nikolo den Weg frei schaufeln wollte.

„Aber Michael“, sagte seine Mutter, „der Nikolo ist noch jedes Jahr gekommen. Schnee ist für ihn kein Hindernis. Er ist doch ein Heiliger.“



Dass seine Mutter recht hatte bemerkte Michael am nächsten Tag. Sein Nikolo-Stiefel war voll gefüllt mit Lebkuchen, Äpfel, Mandeln und Nüssen.

Fröhlich hüpfte er aus dem Bett und betrachtete die guten Sachen. Vor seinem Fenster fiel leise Schnee auf die Erde.

Und wenn man genau hin sah, entdeckte man große Fußspuren, die vom Haus zum Wald führten.

Ob die wohl vom Nikolo waren?

Michael und der Nikolo (kurz)

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende

Michael lebte auf einem Bauernhof. Der Hof stand hoch oben am Berg. Der Berg wart tief verschneit. Sehnsüchtig wartete Michael auf den Nikolo. Ich glaube, dachte er, dem Nikolo ist der Schnee zu viel. Er wird es nicht schaffen, durch den Wald zu kommen. Ich muss ihm den Weg freischaufeln. Also nahm Michael die Schneeschaufel und ging in den Wald. Dort begann er zu schaufeln.

Kommt der Nikolo zu Michael ?

Erzähle die Geschichte weiter !





Rudi und der lange Winter Auflösung

Rudi war ein grau-grüner Fisch und lebte sorglos in einem See. Der See lag in einem wunderschönen Tal, umgeben von hohen Bergen und tiefen Wäldern. Bis jetzt war Rudis Leben völlig normal verlaufen. Er tollte den ganzen Tag mit seinen Freunden herum, und wenn er hungrig war, fand er im See genug Futter.

Doch nun änderte sich Rudis Leben, und auch das seiner Freunde, dramatisch. Und das kam so:

Der lange und eisige Winter hatte auf dem See eine dicke Eisdecke frieren lassen. Normalerweise macht das den Fischen nichts. Sie haben auch unter der Eisdecke genug Sauerstoff, den sie zum atmen benötigen. Obwohl Fische nicht wie wir, mit Lungen, sondern durch Kiemen atmen, brauchen sie Sauerstoff.

Der März kam, trotzdem blieb das Wetter kalt. Die dicke Eisschicht auf dem See taute nicht auf. Der Sauerstoff im Wasser wurde knapp. Rudi wunderte sich, wieso er jeden Tag müder und müder wurde. Das Spielen und Herumtollen mit seinen Freunden machte ihm keinen Spaß mehr. Er fühlte sich sehr schlapp. Auch seinen Freunden ging es nicht besser.

„Was ist denn los mit uns?“, fragte Rudi einen dicken, alten Karpfen, der ebenfalls im See wohnte. „Na ja,“ meinte dieser, „wir bekommen zu wenig Sauerstoff. Die Eisdecke liegt schon zu lange auf unserem See. Es kommt keine frische Luft mehr durch. Wenn es nicht bald taut, müssen wir alle sterben.“



Als Rudi dies gehört hatte, schwamm er traurig davon. Er erzählte es seinen Freunden. Alle waren sehr bestürzt über diese Auskunft.

Doch Rudi und seine Freunde hatten Glück. Der Frühling setzte sich gegen den Winter durch. Das Wetter wurde wärmer. Die Eisdecke des Sees bekam Risse und begann zu schmelzen. Der lebensnotwendige Sauerstoff gelangte wieder ins Wasser. Die Fische waren gerettet! Sie freuten sich über den Frühling und tollten fröhlich im See herum.

Rudi und der lange Winter

**Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende**

Rudi war ein grau-grüner Fisch und lebte sorglos in einem See. Der See lag in einem wunderschönen Tal umgeben von hohen Bergen und tiefen Wäldern. Bis jetzt war Rudis Leben völlig normal verlaufen. Er tollte den ganzen Tag mit seinen Freunden herum und wenn er hungrig war fand er im See genug Futter. Doch nun änderte sich Rudis Leben und auch das seiner Freunde dramatisch. Und das kam so: Der lange und eisige Winter hatte auf dem See eine dicke Eisdecke frieren lassen. Normalerweise macht das den Fischen nichts. Sie haben auch unter der Eisdecke genug Sauerstoff, den sie zum atmen benötigen. Obwohl Fische nicht wie wir mit Lungen sondern durch Kiemen atmen brauchen sie Sauerstoff. Der März kam trotzdem blieb das Wetter kalt. Die dicke Eisschicht auf dem See taute nicht auf. Der Sauerstoff im Wasser wurde knapp. Rudi wunderte sich wie so. Er jeden Tag müde und müde wurde. Das Spielen und Herumtollen mit seinen Freunden machte ihm keinen Spaß mehr. Er fühlte sich sehr schlapp. Auch seinen Freunden ging es nicht besser.

Was geschieht mit Rudi und seinen Freunden?
Erzähle die Geschichte zu Ende !





Xiax vom Planeten Xoix Auflösung

„Wumm“, machte es und nochmals „Wumm“, als das kleine, silberfarbene Raumschiff in der Dämmerung durch die Bäume des Parks krachte und auf der Wiese aufschlug.

Kurze Zeit blieb alles ruhig, als ob der ganze Park erschrocken wäre über dieses außergewöhnliche Ereignis.

Doch dann öffnete sich die Türe des UFOs und ein kleines, ebenfalls silberfarbenes, Wesen kam vorsichtig heraus. Es war Xiax vom Planeten Xoix.

„So ein Mist“, schimpfte er, „muss ausgerechnet jetzt der Antrieb ausfallen! Ich bin schon fast daheim und nun passiert das!“ Missmutig blickte er sich um. Seine runden, grünen Augen registrierten die kleinste Bewegung und seine, mit Fühlern ausgestatteten Hände und Füße, fühlten jeden Luftzug. Trotzdem erschrak Xiax sehr, als plötzlich aus der Dunkelheit etwas auf ihn zuschoss und ihn anknurrte. Er wollte in sein Raumschiff flüchten. „Halt, bleib stehen, Rex ist harmlos!“ rief da eine Stimme und zwischen den Bäumen kam ein Junge auf ihn zu.

Interessiert betrachteten sie sich gegenseitig.



„Echt toll!“, rief der Bub, „du bist ein Alien!“. Da Xiax alle Sprachen dieser Galaxie gelernt hatte, verstand er das Kind. „Ich bin Xiax, vom Planeten Xoix und hatte soeben einen Triebwerksausfall. Kein Wunder bei eurer verschmutzten Umwelt!“, informierte er den Buben. „Oh, ich heiße Andreas, gehe gerade mit Rex Gassi und für die Umweltverschmutzung kann ich nichts“, sagte der Junge, „aber wo liegt denn dein Heimatplanet?“

„Ganz in der Nähe, nur mehr 12 Millionen Lichtjahre entfernt. Ich wäre in 15 Minuten dort gewesen, wenn nicht, na du weißt schon. Die Sache mit dem Antrieb.“

Als Rex bemerkte, dass Andreas völlig ruhig blieb und mit diesem merkwürdigen Wesen sprach, hörte er auch auf zu knurren. Er lief zu dem Raumschiff und beschnüffelte es neugierig.

Xiax erklärte Andreas, dass Schadstoffe in der Luft das Antriebssystem blockieren.

„Unsere Erde hat auch noch gute Luft“, verteidigte Andreas seinen Heimatplaneten, „in den Bergen, oder in der Wüste, dort wo es wenig Menschen und wenig Fabriken gibt.“

„Toll“, meinte Xiax, „nur das hilft mir jetzt wenig. Die Systeme brauchen Frischluft oder Tannenduft. Frischluft wäre das Beste, aber mit Tannenduft kann ich die Sensoren des Systems überlisten. Sie registrieren den Duft genauso, als ob es Frischluft wäre.“

„Da kann ich dir helfen!“, rief Andreas. Immer wenn er Schnupfen hatte, versprühte seine Mutter aus einer Spraydose Tannenduft um die Luft sauber zu halten. „Desinfizieren“, nannte sie es.

Schnell liefen Andreas und Rex heim und brachten Xiax die Spraydose. Gemeinsam kletterten sie in das Raumschiff und



versprühten den ganzen Tannenduft. In dem UFO roch es wie im tiefsten Tannenwald.

Während Andreas die glänzenden Instrumente bewunderte und Rex begeistert herumschnüffelte, machte sich Xiax am Antrieb zu schaffen.

Plötzlich begann das UFO zu vibrieren. „Es hat funktioniert!“, jubelte Xiax. „Jetzt bin ich bald zuhause!“

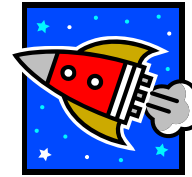
Xiax bedankte sich bei seinen Helfern: „Ohne euch hätte ich das nie geschafft. Schaut mir nach, ich habe als Dank eine Überraschung für euch. Auf Wiedersehen ihr beiden !“

Aus sicherer Entfernung verfolgten Andreas und Rex den Start des Raumschiffes. Es entfernte sich in rasendem Tempo von der Erde und war bald nur mehr als kleiner Lichtpunkt am Nachthimmel zu sehen. Plötzlich sprühten von diesem Lichtpunkt tausende bunte Sterne in alle Richtungen davon. Dieses Schauspiel dauerte einige Minuten. Staunend betrachtete Andreas diese Überraschung. Dann verschwand der Lichtpunkt und auch der Sternenregen hörte auf. Dies war das Dankeschön von Xiax.

Doch manchmal, in besonders sternenklaren Nächten, sieht Andreas hie und da kleine bunte Sternschnuppen über den Himmel sausen.

Er ist sich sicher, das dies ein Gruß seines Freundes Xiax vom Planeten Xoix ist.





Xiax vom Planeten Xoix

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende

WummachteesundnochmalsWummalsdaskleinesilberfarbene
RaumschiffinderDämmerungdurchdieBäumedesParkskrachte
undaufderWieseaufschlugKurzeZeitblieballesruhigalsobder
ganzeParkerschrockenwäreüberdiesesaußergewöhnliche
EreignisDochdannöffnetesichdieTüredesUFOsundeinkleines
ebenfallsilberfarbenesWesenkamvorsichtigherausEswarXiax
vomPlanetenXoixSoeinMistschimpfteermussausgerechnet
jetztderAntriebausfallenIchbinschonfastdaheimundnun
passiertdasMissmutigblickteersichumSeinerundengrünen
AugenregistriertendiekleinsteBewegungundseinemitFühlern
ausgestattetenHändeundFüßefühltenjedenLuftzugTrotzdem
erschrakXiaxsehralsplötzlichausderDunkelheitetwasaufihn
zuschossundihnanknurrte



Wovon wird Xiax angeknurrt ? Kommt er wieder auf seinen Heimatplaneten ? Erzähle die Geschichte zu Ende !

